KAMPFGEIST Zahlreiche Kleingärtner kämpfen dafür, dass ihre Anlagen nicht durch ein großes Gewerbegebiet zerstört werden

„Unsere grüne Oase muss bleiben"

ENGAGIERT Ralf Heße (l.), Marco Lindstädt und Susi Czornack setzen sich für den Erhalt der Gärten ein

Rostock soll umgestaltet werden. Das könnte das Aus für rund 1000 Kleingärten bedeuten – die Pächter wollen sich das nicht gefallen lassen

Text: Lisa Schleif **Fotos:** Gunnar Geller

Zwei Schmetterlinge flattern tänzelnd von Hecke zu Hecke, die Apfelbäume werfen ihre letzten Früchte ab, und die leicht von Wolken verdeckte Sonne taucht den Tag in ein angenehmes Licht – viel freundlicher könnte ein Oktobertag in einem Rostocker Kleingarten kaum sein. Doch vielleicht ist die Idylle in den Anlagen An'n Immendiek, Jägerbäk, Schöne Aussicht und Schutow schon bald Vergangenheit. Vielleicht werden die rund 1000 Parzellen für ein lärmintensives Gewerbegebiet geräumt. Anstelle von selbst angebauten Kartoffeln und Kürbissen, Vogelgezwitscher und spielenden Kindern werden wir dann auf eine dicht bebaute Häuserlandschaft blicken. Der Grund für die Neugestaltung der Fläche: der Zukunftsplan Rostock. Im Dialog mit den Bürgern werden verschiedene Szenarien diskutiert, wie die Stadt neu gestaltet werden kann. Was aber alle Szenarien gemeinsam haben: Die Fläche der Kleingärten soll Baugebiet werden.

DIE KLEINGÄRTNER SIND WÜTEND UND ENTTÄUSCHT, einige der Anlagen gibt es bereits seit über 100 Jahren. Nach dem Krieg wurden sie angelegt, damit sich die Menschen mit frischem Obst und Gemüse versorgen konnten. Seither summt und brummt es in den Gärten. „Das Bienensterben ist ein großes, aktuelles Thema", sagt Marco Lindstädt von der Initiative

Kleingärtner Rostock, die für den Erhalt der Parzellen kämpft. „Wir Kleingärtner können mit einer Vielfalt an Blüten und aufgestellten Insektenhotels maßgeblich dazu beitragen, dieses Problem zu lösen." Die vielen Grünflächen, Teiche, Tümpel und Bäume bieten zudem Nistplätze und Lebensräume für viele Vögel und Kleintiere. „Diese Faktoren dürfen nicht ignoriert werden, denn sie sind ein wichtiges Fundament für das zukünftige Zusammenleben zwischen Menschen und Natur. Diese grüne Lunge muss unbedingt geschützt werden", fordert Lindstädt. Die Gärten sind den Pächtern sehr wichtig. Hier kennt und hilft man sich, trifft immer jemanden für ein nettes Gespräch am Gartenzaun. „In den Anlagen kommen die unterschiedlichsten Menschen zusammen, denn einen Kleingarten kann sich jeder leisten", weiß Susi Czornack. Auch sie ist Pächterin und engagiert sich in der Initiative. „Hier treffen Doktoren, ▶

CORNELIA LIESSNER-JÜRSS (45)

„Ich bin ein Naturkind"

Seit 2009 kann sich Cornelia ein Leben ohne ihren Kleingarten nicht mehr vorstellen. „Ich bin auf dem Land groß geworden und brauche einfach die Natur um mich herum", schwärmt sie. „Ich genieße es zu pflanzen, zu ernten, und kann mich hier wundervoll entspannen." Gemeinsam mit ihrem Partner lebt sie in einer Wohnung. Diese hat zwar einen kleinen Balkon, doch das reicht dem Paar nicht. „Wenn die Anlage wirklich aufgelöst wird, muss ich mir einen neuen Garten suchen – das wird nicht leicht."

RUHE Cornelia genießt die Ruhe in ihrem Garten. Der perfekte Ausgleich für ihren Arbeitsalltag

ZUHAUSE Für Ingrid und Wolfgang ist die Parzelle ihr zweites Zuhause – sie verbringen fast den ganzen Sommer hier

INGRID BEIER (69) UND WOLFGANG EISENBLÄTTER (68)

„Ohne Garten fehlt uns etwas"

„Wir setzen uns dafür ein, dass unsere Gärten bleiben können", sagt Ingrid und schaut zu ihrem Lebensgefährten. Er hat die Parzelle seit 1991, seither kann er sich einen Sommer ohne Kleingarten nicht mehr vorstellen. „Wir sind seit neun Jahren ein Paar und kümmern uns zusammen um die Laube. Wir genießen es, Zeit im Grünen zu verbringen, denn wir leben in einer Wohnung. Wir übernachten auch gern und oft in unserem Häuschen", sagt Ingrid. „Wir haben so viel Liebe und Arbeit in unseren Garten gesteckt", ergänzt Wolfgang. „Es wäre wirklich traurig, wenn es damit bald zu Ende geht."

LESEN SIE BITTE AUF DER NÄCHSTEN SEITE WEITER

RUHESITZ Seit 15 Jahren sind Betty und Ronny Kleingärtner. Das will das Ehepaar auch in Zukunft bleiben.

BETTY (53) UND RONNY PERLT (70)

„Hier bin ich beschäftigt"

„Wir leben in einem Block", erzählt Betty. „Wir haben zwar einen Balkon, aber das reicht uns besonders in den Sommermonaten nicht." – „Ich bin Rentner", fügt Ronny hinzu. „In der Wohnung würde ich verrückt werden, hier bin ich beschäftigt und zeitgleich an der frischen Luft. Besser geht es nicht." Das Ehepaar genießt die Gemeinschaft und freut sich jedes Jahr aufs Neue, Obst und Gemüse zu ernten. „Wir haben sogar ein Gewächshaus", erzählt Betty und weist mit dem Finger darauf. „Der Garten ist unsere grüne Oase – es wäre ein Trauerspiel, wenn er uns genommen würde."

Arbeitslose, Rentner und junge Familien mit Kindern aufeinander, es ist wie eine große Familie. Ein Gewerbegebiet kann für die Stadt doch nicht wertvoller sein", sagt sie und erzählt dann begeistert von dem Geben und Nehmen, das in den Gärten herrscht. Wenn in der Erntezeit zum Beispiel jemand viel zu viele Äpfel hat, tauscht er sie kurzerhand mit den Nachbarn gegen andere Leckereien, etwa Karotten oder ein paar Gläser selbst gekochte Marmelade. Der Gemeinschaftsaspekt geht aber noch weit darüber hinaus. So lernen die Kinder beispielsweise von den älteren Pächtern das Pflanzen und Ernten, während die Kleinen die Senioren fit halten.

VIELE DER ÄLTEREN RENTNER LEBEN IN WOHNUNGEN OHNE BALKON und wären ohne ihre Parzelle einsam. Das Klischee, dass Kleingärten spießig sind und hauptsächlich alten Menschen gehören, die ihren Rasen mit der Nagelschere schneiden, ist zudem komplett falsch. In den Rostocker Anlagen gibt es viele junge Paare und Familien, die ihre Gärten von den Eltern übernommen haben. Einige von ihnen wurden selbst in den Gärten groß und freuen sich, diese Tradition nun an die eigenen Sprösslinge weitergeben zu können. „Die Kinder spielen miteinander und erkunden die Natur. Eine Gurke wächst eben nicht in der Plastikfolie im Discounter", sagt Susi Czornack und lacht.

Eines ist sicher: Die Kleingärtner werden ihre Oase nicht kampflos räumen. Sie haben eine Petition gestartet. Gemeinsam machen sie sich stark, damit ihnen ihre Gärten noch viele Jahre erhalten bleiben. tina bleibt dran. ■

PARADIES FÜR KINDER In der Anlage gibt es zu jeder Jahreszeit viel zu entdecken

SOPHIE BRANDENBURG (32), TOBIAS LANGE (36), DANNY (6) UND ADDIE (2)

„Gemeinschaft wie auf dem Dorf"

„Wir leben mit unseren beiden Söhnen in einem belebten Stadtteil ohne Balkon", erzählt Sophie. „Deshalb ist unser Garten unverzichtbar für uns. Für Danny und Addie ist es wichtig, draußen spielen zu können." In ihrem Stadtteil kann das junge Paar seine Kinder nicht allein spielen lassen. Das sei in der Kleingartenanlage kein Problem. „Die Kinder haben hier Freunde gefunden, und wir haben ein sehr gutes Gefühl, denn jeder kennt jeden", erzählt Papa Tobias. „Die Kinder essen manchmal sogar bei den Nachbarn mit Abendbrot, und umgekehrt kommen natürlich auch Kinder mit zu uns zum Essen – das ist eine Gemeinschaft wie auf dem Dorf", sagt er lächelnd. „Wir bauen hier so viel Obst und Gemüse an, dass wir in der Saison kaum etwas kaufen müssen", ergänzt Sophie. „Hoffentlich bleibt es so."

KLEINE GÄRTNER
Den beiden Kindern wird nie langweilig, sie toben gern auf dem Trampolin oder packen mit an

ISABELL (36), MAXIMILIAN (8), KONSTANTIN (5) UND HANS-JÖRG BECKER (42)

„Die Kinder können hier so schön spielen"

„In unserem Garten wachsen Kartoffeln, Himbeeren, Tomaten, Erdbeeren, Gurken, Radieschen, Paprika, Erbsen und Bohnen", erzählt Maximilian, während er mit seinen Fingern mitzählt. „Mein Bruder und ich helfen sogar bei der Arbeit", fügt er hinzu. Mama Isabell nickt. Sie ist selbst mit einem Kleingarten groß geworden und freut sich, dass ihre Kinder nun ebenfalls mit der Natur aufwachsen können. „Sie erleben spielerisch mit, wie das Obst und Gemüse wächst, und ich kann sie bedenkenlos in der Anlage spielen lassen – das ist wirklich fantastisch." Umso trauriger sind die Beckers, wenn die Gärten weichen müssen. „Bei unserem vorigen Garten war es dasselbe Problem. Wir hoffen sehr, dass wir diese Parzelle nicht aufgeben müssen."